

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 17 (1927)
Heft: 25

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Anacker, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25
XVII. Jahrgang
1927

Bern
18. Juni
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 3142); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 3379)

Zwei Gedichte von H. Anacker.

Der Traumruf.

Der Weg ist lang; ich komm' von fern.	Verhüllt ist noch ihr Angesicht;	Wie dem auch sei — ich bin bereit,
Ich folge willig meinem Stern.	Was sie mir bringt, ich weiß es nicht.	Zu jedem Glück und Weh geweiht,
Er weist nach einer großen Stadt,	Vielleicht macht mich ihr Brausen stark,	Gewärtig des geheimsten Winks —
Die mich im Traum gerufen hat.	Vielleicht zerstört's mein Lebensmark.	Gib Antwort, dunkle Rätselsphinx!

Rückschau.

Es hält nicht schwer, die Jahre herzuzählen, Seit jenen, wo die Schulbank ich gedrückt — Doch nimmer könnt' mit Worten ich erzählen, Wie meilenweit mir jene Zeit entrückt!	Mir ist, als sei ein ganzes Meer dazwischen, Das ich mit hellem Segelwerk durchfuhr, Und Wind und Welle hinter mir verwischen Nach Stunden schon des Kieles schmale Spur.
--	--

Ich schau' zurück, doch ohne Heimverlangen:
Mir ward das Leben reich an Glück und Leid;
Es bräunte mir im Kampfe Stirn und Wangen —
Drum heiß' ich's gut in seiner Herrlichkeit!

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Bankhauser.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 25

26:

Glanzmann aber schritt hastig durch den Wald, sah von der Höhe auf die Mieschbrücke hinunter, sah die Monturen der blauen Soldaten aus dem Aprilgrün leuchten und lachte im Seufzen.

Er kam auf den großen Kirchplatz. Die Kirche mit dem Riesenturm ragte ungeheuer über die Häuser empor, die kalten steinernen Pfeiler gipfelten in wunderlichen Figuren, die Heiligen auf den Nischen sahen sonderbar grau hernieder auf den leeren Platz, und die bemalten Figuren in den drei spitzen Torbogen drängten sich in ihren bunten Trachten. Glanzmanns suchende Augen irrten wieder und wieder in die Höhe, als ob der freie Himmel das einzige ihm Vertraute sei.

Er sprach einen Händler an, der eben sein Gefährt eingestellt und der oberen Stadt zustrebte. „Hast du keinen Zug gesehen? Du kommst doch von der obern Landschaft her!“

„Was meinst du für einen Zug?“

„Die Oberoltiger!“

„Jäso, die Oberoltiger! Jäso! Weißt du denn noch nichts? Man hat doch Sturm geläutet und Militär geschickt! Aus ist der Strauß!“

„Ja, wie denn?“

Der Händler lächelte breit, stemmte die Hände in die Seiten und zog die blaue Langbluse an den Hüften hoch. „Die Regierung hat zugeschlagen, ohne Zaudern! Wie's zugeht?“ Untenher Oberoltigen hatten sich die Sektierer versammelt, mehr als tausend Menschen. Sie nächtigten in Scheunen, Stadeln und Heubühnen! Und warteten auf den Propheten. Aber der kam nicht. Und morgens um drei waren die Heubühnen und Scheunen von Militär umstellt, und die Trompeter und Trommler machten Lärm, und die Narren kamen aus den Scheunen gelaufen und fragten, was es denn gäbe! Und da verliest ein Korporal den Befehl, daß sie sich unverzüglich zu zerstreuen hätten! Was, zerstreuen? sagten sie, der Prophet habe doch gesagt, das ganze Volk werde aufstehen und alle Kriegsknechte würden sich zu Füßen Christi legen und nicht gegen die Heiligen schießen! Sie würden aber doch schießen, sagten die Soldaten. Und da gab's Abmarsch nach Allenlüften!“